

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 28-32 (1978-1982)
Heft: 123

Artikel: Die Kulturgeschichtliche Bedeutung der Kupferausgaben unter Justin I. und Justinian I. von 527 in Antiochia
Autor: Füeg, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KULTURGESCHICHTLICHE BEDEUTUNG DER KUPFERAUSGABEN UNTER JUSTIN I. UND JUSTINIAN I. VON 527 IN ANTIOCHIA

Franz Füeg

Die Kupferserie der 40, 20, 10 und 5 Nummi in Antiochia, von der im voranstehenden Artikel ein Dekanummion besprochen und abgebildet ist (oben S. 55, Nr. 1), hat in der Kulturgeschichte von Byzanz eine besondere Bedeutung, denn sie begründet in der Münzglyptik die Tradition, die Kaiserbüsten frontal zu zeigen; der Ranghöhere wird dabei größer und zur Rechten des untergeordneten Mitregenten dargestellt. Diese Darstellungsweise ist *zugleich hieratisch und hierarchisch* und wurde bis zum Untergang des Reiches im 15. Jahrhundert beibehalten.

Die en face-Stellung von Personen hat in der byzantinischen Kunst eine übertragende Bedeutung, besonders beim kaiserlichen Repräsentationsbild. Der Wechsel vom Profil in der römischen Zeit zur Frontalansicht in Byzanz vollzog sich nicht sprunghaft. Für das Repräsentationsbild begann er schon in der Zeit des Septimius Severus (193–211, Abb. 1). Unter Postumus wurde nach 263 erstmals ein römischer Kaiser auf einer Münze im Halbprofil statt im Profil gezeigt (Abb. 2). Unter Maxentius wird die Kaiserbüste auf Gold-, Silber- und Kupfermünzen frontal dargestellt (Abb. 3). Constantin I. ließ nach 315 in Ticinum zur Erinnerung an den Sieg über Maxentius ein Silbermedaillon in $\frac{3}{4}$ -Ansicht prägen (Abb. 4). Auf einem Bronzegewicht aus der Zeit von 402–408 mit den drei Kaisern Honorius, Arcadius und Theodosius II. sind gleich drei Büsten en face dargestellt (Abb. 5). Endlich bleibt der prächtige Solidus der Licinia Eudoxia (437–455) in dieser unvollständigen Aufzählung zu erwähnen¹. Alle diese Prägungen sind von großer Seltenheit und bilden Ausnahmen; die Regel blieb weiterhin, Kaiser und Kaiserinnen im Profil zu zeigen. Wichtiger für die Tradition sind die Solidi der Jahre 353–361 unter Constantius II mit der Kaiserbüste in $\frac{3}{4}$ -Ansicht (Abb. 6). Bald nach der endgültigen Teilung des Reiches, von Arcadius (395) bis in die Regierung des Justinian I. (538) und noch einmal unter Konstantin IV. (668–685), war dies die auf den Solidi übliche Darstellung der Kaiserbüsten. Seit 339 wurden auf den Solidi auch sitzende und, seltener, seit 222 stehende Kaiser frontal präsentiert; sie sind aber vor den gemeinsamen Ausgaben von Justin I. und Justinian I. immer auf der Rückseite angeordnet.

(Ähnlich zögernd fand der Wechsel von der Seiten- zur Frontalstellung der Victoria – genauer des Engels als Bote – statt. Die stehende Victoria scheint auf den Solidi seit 519 unter Justin I. endgültig frontal dargestellt zu werden. Aber auf den Solidi unter Justinian I. in Thessalonika ist sie noch einmal seitlich gewendet, und auf jenen unter Justin II. ist von der sitzenden Victoria der Kopf wieder im Profil und nur der übrige Körper frontal wiedergegeben. Auf den Teilwerten des Solidus, sowie in den Silber- und Kupferausgaben blieb die seitliche Wendung bis zum vollständigen Verschwinden der Victoria unter Herakleios vorherrschend.)

Die Individualität von Porträts läßt sich künstlerisch im Profil leichter wiedergeben als en face. Seit Constantin I. jedoch wurde auf diese Individualität immer mehr zugunsten einer idealtypischen Darstellung verzichtet, ein Vorgang, der den Übergang zur $\frac{3}{4}$ -Frontale und zur vollen Frontalansicht erleichtert hat. Der fortschreitende Verzicht auf Individualität, mit dem die große Porträtkunst der Römer unterging, ist aber nicht im Künstlerischen, sondern in einer anderen Auffassung

¹ J. P. Kent, B. Overbeck, A. v. Stylow, M. Hirmer, Die römische Münze (1973), 762 (im folgenden Kent-Hirmer).

des Kaisers begründet. «Der Kaiser (in Person oder in seinen Bildnissen) ist kein Mensch mehr, sondern Sachwalter einer höheren Macht und Potenz einer apersonal wirksamen Kaisermacht»². Diese Vorstellung vom Kaiser setzt sich schon in der vorkonstantinischen Zeit durch. Mit Constantin (Abb. 7) war der Kaiser nicht mehr eine göttliche Person, sondern «der Auserwählte Gottes und als solcher nicht nur der Herr und Gebieter, sondern auch das lebende Sinnbild des ihm von Gott anvertrauten christlichen Reiches»³.

Die Frontalität setzte sich zuerst, unter dem Einfluß des parthisch-römischen Osten in der römischen Volkskunst durch und fand erst später Eingang in die kaiserliche Repräsentationskunst der Skulpturen, Malerei, Mosaiken und der Münzglyptik.

Seit Leontios (695–698) bis zum Ende des byzantinischen Reiches wurden die kaiserlichen Personen, Christus, die Heiligen und Engel auf den Münzen, von ganz wenigen Ausnahmen in der Spätzeit unter den Palaiologen abgesehen, nur noch frontal dargestellt. Es ist die Kupferserie von Justin I. und Justinian I. in Antiochia, die diese Tradition in der Münzglyptik einleitet.

Neben der Frontalität wurden noch andere Kriterien maßgebend: die Größenverhältnisse werden nicht von der räumlichen, sondern von der hierarchischen Bedeutung bestimmt; die Dargestellten haben statische «Ruhe, Gemessenheit und repräsentative Feierlichkeit»⁴ auszudrücken; der Künstler hat «Ehrfurcht heischendes Dasein darzustellen»⁵; ganzfigurige Personen stehen nicht mehr auf einem Grund und scheinen in einem leeren Raum zu schweben. Dieses spätantike Repräsentationsbild bereitet die Darstellungsweise des mittelalterlichen Andachtsbildes vor. Beim Kaiserbild wird die individuelle Physiognomie ersetzt durch die *hieratische* Haltung und Attribute der Macht und den Zeichen, unter denen diese Macht ausgeübt wurde. Die individuelle Physiognomie des Gesichts wird durch eine reiche programmatische Zeichenhaftigkeit ersetzt, die sich dem, der ihre Bedeutung versteht, wie ein meist textarmes Bilderbuch eröffnet: die Physiognomie wird ideogramatisch.

Neben dem hieratischen Prinzip leitet die Kupferserie von Justin I. und Justinian I. auch eine Tradition der *hierarchischen* Ordnung ein, die bis zum Ende des Reiches gültig blieb und von der nur ausnahmsweise abgegangen wurde. Die in der Hierarchie wichtigere kaiserliche Person wird größer dargestellt und ist zur Rechten (vom Betrachter aus gesehen links) des Minderrangigen angeordnet (Abb. 8 Rs. und 10). Diese Ordnung findet sich zwar auch auf Prägungen vor 527, doch ist sie dort noch zu sehr Ausnahme, als daß sie schon kanonisch zu nennen wäre. Vorbild der Kupferausgabe der beiden Kaiser in Antiochia könnte das erwähnte Bronzegewicht der Zeit von 402–408 mit Honorius, Arcadius und Theodosius II. sein (Abb. 5).

Die hierarchische Ordnung wurde später auch für die Darstellung von Dynastien und – selbst verwirrenden – Regentherrschaftsverhältnissen beibehalten und weiter ausgebaut. Zwar blieb es bei der Wiedergabe von drei Personen lange unentschieden, ob links oder rechts vom Kaiser rangmäßig bedeutender ist; der Rang wurde aber gewöhnlich durch verschiedene Größen der kaiserlichen Personen dargestellt (Abb. 9). Bei zwei Personen hatte die Seite die Priorität vor der Größe: War dem minderjährigen Kaiser eine Regentschaft beigegeben, blieb der Kaiser auf der Linken angeordnet, wurde aber kleiner dargestellt, als Regentin oder Regent

² F. Gerke, Spätantike und frühes Christentum (1967) 17 f.

³ G. Ostrogorski, Geschichte des byzantinischen Staates (1965) 5.

⁴ F. Gerke, a. a. O., 56 f.

⁵ L. Budde, Die Entstehung des antiken Repräsentationsbildes (1954).

(Abb. 11). Unter Herakleios und nach dem Beginn des Ikonoklasmus unter Leo III. (717–741) bis zu Basileios I. (867–886) erscheint sehr oft eine Person «hinter» der anderen, weil ein Teil von Achsel und Oberarm verdeckt bleiben. Bei Leo III. und Konstantinos V. ist erstaunlicherweise die höherrangige Figur «hinten», später aber durchwegs «vorne» (Abb. 8). Wir begegnen hier einem der seltenen Fälle auf byzantinischen Münzen, auf denen der wenn auch äußerst schwache Eindruck von räumlicher Tiefe geschaffen ist. Wiederum ist es die Palaiologenzeit, in der sich ähnliches in noch stärkerem Maße wiederfindet (Abb. 12).

Das strikte Festhalten an diesen dargestellten Ordnungen ist nur mit dem Legitimationsprinzip der römischen Kaiserzeit zu verstehen, das eine nie ernsthaft in Frage gestellte konstitutive Macht besaß und auch in Byzanz bis zum Untergang des Reiches leidenschaftlich bewahrt wurde. Die byzantinische Ikonographie auf Münzen ist eine anschauliche Geschichte der in eine sakrale Sphäre erhobenen Herrschaftsverhältnisse, die nicht nur durch Anordnung und Größe von Personen, sondern auch durch eine Fülle von Gesten, Insignien, Inschriften, Zeichen und anderen Mitteln ausgedrückt wird.

Es ist wohl nicht zufällig, daß die Bronzserie von 527 im Osten des Reiches geprägt wurde, denn die Entwicklung, die hier beschrieben ist, hat ihre Wurzeln im Osten und kann auf die parthisch-sasanidische Zeremonialhaltung zurückgeführt werden. Noch heute begegnen uns Zeichen dieser Haltung auf Bildern, auf denen sich die Spitze der sowjetischen Hierarchie präsentiert.

Abbildungen

- Abb. 1 Septimius Severus, 193–211
Aureus, 201. RIC 114, 174.
Die Rückseite mit den Büsten von Iulia Domna en face und den beiden Söhnen Caracalla und Geta im Profil. Zum erstenmal wird eine kaiserliche Person auf einer römischen Münze frontal dargestellt.
Aus Auktion Leu 20 (1978), 342.

- Abb. 2 Postumus, 259–268
Aureus, nach 263. RIC 360, 281; Elmer 452.
Zum erstenmal wird ein römischer Kaiser auf einer Münze in der $\frac{3}{4}$ -Ansicht dargestellt. Kent-Hirmer 509.

- Abb. 3 Maxentius, 305–312
Aureus, Ostia, 310–311. RIC 401, 10.
Auktion Leu 22, 1979, 378.

- Abb. 4 Constantinus I., 307–337
Silbermedaillon, Ticinum, nach 315. RIC 364, 36.
Kent-Hirmer 632.

- Abb. 5 Honorius, Arcadius und Theodosius II.
Bronzegewicht, Konstantinopel, 402–408.
Auktion NFA 5, 1978, 570.

- Abb. 6 Constantius II., 337–361
Solidus, Rom, 353–357.

- Abb. 7 Constantinus I., 307–337
Solidus, Nicomedia, 335.
Die Individualität tritt zugunsten einer idealisierenden Darstellung zurück.

- Abb. 8 Konstantinos V., 741–775
Solidus, Konstantinopel, etwa 757–775. D. O. 299, 1.
Der Vater ist links und «vor» dem Sohne Leo angeordnet; der Vater ist größer dargestellt. Die «Portraits» unterscheiden deutlich den Älteren vom Jüngeren. Die Krone mit Kreuz zeigt an, daß der Sohn als Kaiser gekrönt ist; sein bartloses Gesicht sagt aus, daß er entweder minderjährig oder von minderem Rang ist als der Vater.
- Abb. 9 Herakleios, 610–641
Solidus, Konstantinopel, 638–639 (?). D. O. 261, 41.
Der Vater ist in der Mitte, der ältere Sohn Herakleios Konstantinos rechts und der jüngere Heraklonas links angeordnet. Alle drei tragen die Insignien des Kaisers. Der Unterschied im Rang wird durch die verschiedenen Größen der Figuren angezeigt. Sowohl der 26jährige Herakleios Konstantinos wie der 12jährige Heraklonas tragen im Gegensatz zum Vater keinen Kinn- und Lippenbart. Die Figuren sind streng symmetrisch angeordnet und scheinen zu schweben.
- Abb. 10 Romanos I., 920–944.
Solidus, Konstantinopel, 922 (?). D. O. 545, 6.
Auf der Vorderseite wird Romanos von Christus gekrönt. (Christus, Maria, Heilige und Engel sind immer rechts angeordnet. Von dieser festgefügteten Regel wird selten und nur während der Palaiologenzzeit abgegangen.)
Auf der Rückseite Konstantinos VII. links und Christophoros rechts. Die Inschrift gibt Kenntnis, um welche Personen es sich handelt und welche Stellung sie einnehmen. Der höhere Rang wird außer der Anordnung auf der linken Seite auch mit dem Loros des Konstantinos gegenüber der Chlamys des Christophoros angezeigt.
Der Solidus gibt die Episode eines verwirrenden Machtkampfes wieder. Konstantinos VII. kam als sechsjähriger auf den Thron. Seine Regierung dauerte von 913 bis 959. Von 920 bis 944 hielt Romanos die Macht als Usurpator inne. Daher ist er hier auf der Vorderseite angeordnet. Er ließ seinen Sohn Christophoros 921 als Mitkaiser krönen, durch ein Dekret die Rangfolge Romanos – Christophoros – Konstantinos festlegen und einen ähnlichen Solidus wie den hier abgebildeten prägen, aber mit Christophoros auf der linken Seite, um so dessen höheren Rang vor Konstantinos zu bestätigen. In einem Dekret von 922 wurde die Rangfolge Romanos – Konstantinos – Christophoros festgelegt, was sich auf dem vorliegenden Solidus widerspiegelt. 924 ließ Romanos die alte Rangfolge wieder in Kraft setzen mit der Folge, daß Konstantinos für eine Weile auf den Münzen ganz verschwand.
- Abb. 11 Konstantinos VII., 913–959
Solidus, Konstantinopel, 931–944. D. O. 549, 10, 1.
Links Konstantinos und rechts Romanos I. Nach dem Tod von Christophoros, 931, erscheint Konstantinos wieder an der Seite von Romanos. Der Jüngere ist auf der ranghöheren linken Seite angeordnet und wird in der Inschrift zuerst genannt, aber verschiedenes drückt aus, wer tatsächlich die Regierungsgewalt innehat: Romanos ist größer und mit Bart und Loros dargestellt, Konstantinos dagegen wird kleiner, ohne Bart und nur mit der Chlamys präsentiert.
- Abb. 12 Michael VIII., 1261–1282
Goldhyperperon, Konstantinopel. Hendy Taf. 45, 13.
Der Kaiser kniend links, dahinter der Erzengel Michael, rechts der thronende Christus, der den Kaiser krönt. Michael VIII. ist der Begründer der Palaiologendynastie.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12